

Microlepidopteren des Rheingaaues.

Von

Pfarrer **A. Fuels** in Bornich.

(Fortsetzung aus 1880, S. 227–248.)

Zweiter Artikel.

Die Veröffentlichung einer Fortsetzung meines Microptern-Verzeichnisses schon nach Jahresfrist wird aus dem Grunde einer Entschuldigung bedürfen, weil ersichtlich ist, daß, da der erste Artikel alles bis dahin Beobachtete zusammenfaßte, die jetzt zu besprechende Artenzahl keine große sein kann. Es würde sich daher empfohlen haben, das im letzten Sommer gesammelte Material bis zu seiner Erweiterung zurückzulegen, wenn nicht drei neue Coleophoren zu beschreiben wären, deren eine, *Coleophora filaginella*, schon seit Jahren einer immer hinausgeschobenen Besprechung harret. Um den Stoff einigermaßen zu erweitern, möge es verstattet sein, bei dieser Gelegenheit noch einige andere Arten zur Besprechung heranzuziehen. Unter diesen wird man mehreren begegnen, die schon im ersten Artikel aufgeführt stehen. Auf sie zurückzukommen war darum nöthig, weil entweder Irrthümer zu berichtigen oder unvollständige Mittheilungen zu ergänzen waren.

Ueber Zweck und Einrichtung dieses Artikels kann nur gesagt werden, daß sie ganz dieselben sind wie die des ersten Artikels. Zur Orientirung genüge es daher, auf das früher Gesagte zurückzuweisen.

Beginnen wir nach diesen wenigen Bemerkungen alsbald mit unserer kleinen Umschau!

1. *Margarodes unionalis* Hb.

[Vergl. 1880, S. 229.]

Wenn das einmalige Vorkommen dieser südlichen Art bei Oberursel am Fuße des Altkönigs, wo ich vor langen Jahren ein schönes ♀ im August Abends an Haidelblüthe fing, noch den Zweifel zuließ, ob *Unionalis* wirklich auf die Zuerkennung des nassanischen Bürgerrechtes vollgiltigen Anspruch haben möge, so wird dieser Zweifel durch die inzwischen erfolgte Entdeckung der Art auch bei Wiesbaden beseitigt. Rössler'n wurde im Herbst vorigen Jahres ein frisches Stück, welches auf dem Neroberg gefangen war, lebend vorgezeigt. Wir

werden daher der *Unionalis* nicht bloß das Recht, in unserer Fauna aufgeführt zu werden, willig zugestehen müssen, sondern kommen, die immerhin beträchtliche Entfernung der beiden Taunusstädte Oberursel und Wiesbaden berücksichtigend, auch zu der Ueberzeugung, daß sie auf der Südseite des Taunus verbreitet sein müsse. Der Umstand, daß sich *Unionalis* unseren Blicken bisher nur zweimal zeigte, deutet auf die Seltenheit des Schmetterlings hin.

2. *Crambus pratellus* Cl.* var. *Alfacarellus* Stgr.

Ueberall an somigen, grasreichen Abhängen des Rheinthaales, vorzüglich im Lennig kommt die weiße, südliche Varietät von *Pratellus* (*Alfacarellus*) von Ende Mai (z. B. 28. Mai 1880) bis tief in den Juli einzeln unter der Stammart vor. Doch habe ich bis jetzt nur das ♀, nie auch ein ♂ gefunden: eine Beobachtung, welche anzuzeigen scheint, daß das ♀ geneigter sein müsse als das ♂, nach der Form *Alfacarellus* hin abzuändern.

3. *Teras quercinana* Z.

[Hein. Tortr. 28, im Juli. Raupe im Juni auf Eichen. Rössl. Verz. 185 (285), selten im Juni.]

Einzeln am westlichen Abhange des Lennig, Oberwesel gegenüber, viel früher als die im Herbst gemeine *Ferrugana*.

Die Beobachtung der Art auch bei Wiesbaden läßt auf eine weitere Verbreitung in unserem Gebiete schließen. Abwärts von Wiesbaden dürfte sie sich, wiewohl nirgends häufig, im ganzen Rheingau finden.

Wenn ich *Quercinana* übrigens für unsere nächste Umgebung bis jetzt nur im Lennig traf, an einer Stelle, wo später auch die in allen Laubwäldern verbreitete *Ferrugana* fliegt, so weist diese Erfahrung darauf hin, daß *Quercinana*, mag sie auch einzelne warm gelegene Flugplätze mit ihrer Verwandtin theilen, doch keineswegs dieselbe allgemeine Verbreitung wie diese besitzt, sondern sich viel localer hält.

4. *Tortrix bifasciana* Hb.

[Hein. Tortr. 49. Wien. Braunschweig, im April auf Heidelbeeren (jedenfalls als Raupe). Rössl. Verz. 188 (288). Sehr selten von Mitte Mai bis Mitte Juni um *Cornus* und *Rhamnus frangula* (natürlich als Schmetterling).]

Wenn der Umstand, daß Rössler bei seiner kurzen Besprechung von *Bifasciana* keinen besonderen Fundort angemerkt hat, sich so deuten läßt, als habe er die werthvolle Art nur

als größte Seltenheit bei Wiesbaden getroffen, so können wir nach ihrer Auffindung bei Bornich nicht länger darüber im Zweifel sein, daß sie ebenso wie Quercinana in unserem Gebiete weiter verbreitet ist, als bisher geglaubt wurde. Gleich dieser mag Bifasciana sich von Wiesbaden abwärts im ganzen Rheingau hin und wieder finden, wenn auch nur local und ebensowenig häufig als Quercinana. Gewiß ist, daß sie als Seltenheit jährlich am Eingange zum Lennig fliegt. Hier werden die Schmetterlinge im Juni (z. B. den 15. Juni 1880 frisch, den 26. Juni 1879 zweimal in leidlichem Zustande) aus noch jungen Buchen aufgescheucht. Heidelbeeren, die bei uns sonst völlig fehlen, finden sich gerade an dieser Stelle einige. Aber sollte an den wenigen kümmerlichen Stöckchen die Bifasciana-Raupe leben? Mir scheint das schwer glaublich; ich vermuthe für unsere Gegend eine andere Raupennahrung.

5. *Penthina lucivagana* Z. und var. (gener. II.) *rupestrana* Dup.

[Hein. Tortr. 127. *Rupestrana* Dup. im Mai und Juni, mehr in Süddeutschland. Fuchs Stett. ent. Ztg. 1880, S. 233. *Lucivagana* var. gen. II. Mitte August. Rössl. Verz. 199 (299). *Rupestrana* bei Lorch ohne Angabe der Flugzeit; nach Koch auch bei Königstein im Taunus, hier Anfangs Juni (?). Die letztere Angabe beruht wohl auf einer Verwechslung mit der bei Koch nicht aufgeführten, aber im ganzen Taunus verbreiteten typischen *Lucivagana*.]

In meiner ersten Besprechung von *Lucivagana* ist bemerkt, daß diese bei uns im Mai gemeine Art zum zweiten Male, aber viel seltener um Mitte August aufträte und zwar in Exemplaren, welche zwar nicht immer, aber doch in der Regel kleiner seien als diejenigen der ersten Generation. Die Gründe, warum ich diese im August fliegenden Exemplare zu *Lucivagana* ziehe, sind folgende:

- 1) Sie fliegen genau an den Orten, wo sich im Mai *Lucivagana* findet.
- 2) Wenn ihnen auch ihre bisweilen geringere Größe und bleichere Färbung ein etwas anderes Aussehen verleiht, so kommen doch einzelne Stücke der Frühjahrsgeneration so nahe, daß ihre Zugehörigkeit zu einer Art mit dieser nicht bezweifelt werden kann.

Nun ergibt anderseits eine Vergleichung dieser kleinen und hellen unter den Augustexemplaren mit ächten *Rupestrana* Dup., wie sie sich, als aus Wien stammend, in Rössler's Sammlung vorfinden, daß sie auch von dieser nicht specifisch getrennt werden können. Einzelne hier gefangene Stücke sind

ausgebildete *Rupestrana*; andere beweisen, bei gleicher *Rupestrana*-Größe, durch ihre schwärzliche Färbung nur die Veränderlichkeit dieser ganzen Verwandtschaft. Wenn übrigens Heinemann als ein Hauptunterscheidungsmerkmal der *Rupestrana* von *Lucivagana* die Binde vor der Mitte der Vorderflügel und den Saumfleck bezeichnet, welche beide bei *Rupestrana* zwar nicht scharf, aber deutlich begrenzt seien, während sie sich bei *Lucivagana* als „nicht bestimmt begrenzt“ dem Auge darstellten, so zeigen meine vielen sicheren *Lucivagana* die Hinfälligkeit dieses subtilen Unterscheidungsmerkmals. Da ich unter den Hunderten von *Lucivagana*, die ich schon gefangen, die am weitesten auseinandergehenden Exemplare ausgewählt und in meine Sammlung genommen habe, so besitze ich interessante Stücke, darunter solche, welche die Binde vor der Mitte und den Saumfleck deutlich begrenzt zeigen.

Wenn ich daher, einem Gedanken meines Freundes Rössler folgend, *Rupestrana* nur als die kleinere und hellere Sommergeneration von *Lucivagana* betrachten kann, so bedarf doch noch der Umstand einer Aufhellung, daß, wie Heinemann angiebt, *Rupestrana* sich durch Süddeutschland im Mai und Juni finden, also gleichzeitig mit *Lucivagana* fliegen soll. Für unsere Gegend ist die völlig verschiedene Erscheinungszeit beider eine ausgemachte Sache. Schon darum wird man die Möglichkeit zugeben müssen, daß ebenso gut wie andere längst anerkannte Zeitvarietäten, auch die kleinere und bleichere *Rupestrana* ihre Entstehung dem Einfluß der Sommerhitze verdanken könne.

6. *Grapholitha Fuchsiana* Rössl.

[Rössl. Ent. Ztg. 1877, 76.]

War früher nur der südliche Abhang des Lennig, namentlich die den Waldsaum begrenzenden abschüssigen Blößen, als der einzige Flugplatz dieser neuen Art bekannt, so haben fortgesetzte Beobachtungen gelehrt, daß *Fuchsiana* im unteren Rheingau verbreitet ist, aber nur an den sonnigen Bergen, welche das Rheinthal begrenzen. So lange ich die Schmetterlinge Mittags suchte, blieben sie selten. Im Sonnenbrande wurden einzelne vom Boden um *Chrysocoma linosyris* oder aus benachbarten Schlehengebüsch aufgesammelt. Später beobachtete ich, daß die ♂ in der Abenddämmerung freiwillig umherflogen, offenbar um den ♀ nachzuspüren. Mühelos können sie um diese Zeit in Mehrzahl eingefangen werden. Das ♀ aber ist bis heute selten geblieben, da es sich am Boden verborgen hält und selbst gegen Abend nur selten auffliegt. So kam es, daß

ich in den ersten Jahren neben vielen ♂ nur wenig ♀ erbeutete. Im Vorjahre nun überraschte mich, während ich nach den Thierchen suchte, zweimal ein Gewitter. Während der Schwüle, die dem Ausbruche des Unwetters vorausging, kamen, obwohl es Tag war, auch die ♀ vom Boden herauf. In der Freude, die ich über den zum ersten Male ergiebigen Fang empfand, achtete ich den beginnenden Regenguß um so weniger, als er auch die Fuchsiana-♀ gar nicht zu geniren schien; denn nach wie vor flogen sie umher und ließen sich leicht einfangen. Auf diese Weise hätte ich einen guten Fang machen können, wenn nicht viele ♀ verfliegen gewesen wären. Die mir denkwürdigen Tage waren der 3. und 4. Mai 1880.

Fuchsiana begann 1880 schon am 15. April zu fliegen, drei Wochen früher als sonst. Bis Mitte Mai fing ich fast täglich frische Exemplare an verschiedenen Orten, immer um *Chrysocoma linosyris*; das letzte verdorbene ♀ wurde am 25. Mai auf dem Odinsack, wohin es sich offenbar aus dem Rheinthale verirrt hatte, in der Dämmerung fliegend getroffen. Daß das frühere oder spätere Erscheinen der Schmetterlinge mit der Frühjahrswitterung in ursächlichem Zusammenhange steht, ist klar. Daher kamen 1879, in Folge des kalten April, die ersten Stücke nicht vor dem 12. Mai vor, (1881 am 6. Mai). Natürlich hielt die drei- bis vierwöchentliche Flugzeit damals auch bis in den Juni an.

Die Entdeckung der Naturgeschichte ist immer noch nicht gelungen. *Chrysocoma*, auf welche ich aufmerksam wurde, zeigte sich von keiner Wicklerraupe bewohnt, obsehon ich im Sommer ebenso genau ihre Stengel wie ihre Wurzeln untersuchte.

* 7. *Steganoptycha neglectana* Dup.

[Hein. Tortr. 208. Bei Braunschweig im Juli. Die Raupe nach Stainton auf Weiden.]

Bis jetzt selten.

Mein einziges Exemplar, ein frisches ♂, erbeutete ich am 26. Juni 1879 am Eingange zum Lemig. Herrscht hier auch die Buche vor, so fehlen doch junge Saalweiden und Birken nicht ganz.

Ich führe das hiesige Vorkommen der *Neglectana* an, weil sie in Deutschland noch wenig beobachtet zu sein scheint.

* 8. *Steganoptycha rufimitrana* Hs.

[Hein. Tortr. 383. Wien, Böhmen, Regensburg. Ende Juli um Fichten.]

Unsere Kenntniß von der geographischen Verbreitung dieser Art in Deutschland wird durch die Beobachtung erweitert, daß sie auch bei Bornich vorkommt.

Mein einzelnes, von Zeller bestimmtes Exemplar stammt aus dem so ergiebigen Lennig. Rothtannen (Fichten) und Kiefern wachsen in der Nähe der Stelle, wo es gefangen wurde.

9. *Lampronia Luzella* Hb.

[Hein. Tin. I, 67. Bei Dresden und Braunschweig im Gebüsch um Brombeeren. Rössl. Verz. 305 (405), im Nachtrag No. 1884. Bei Cronthal durch von Heyden gefangen.]

Von dieser seltenen Art fing ich am 17. Juni 1880 ein schönes ♀ am Eingange zum Lennig, ebenfalls um Brombeeren.

Wir kennen von *Luzella* bis jetzt nur zwei nassauische Fundorte, deren einer (Cronthal) in der Nähe unserer bekannten Taunuskuppen am Fuße des Gebirges auf der Südseite in einem schönen Thale, und deren anderer in den rheinischen Ausläufern des Gebirges liegt — Orte, die mithin fast durch die ganze Länge des Gebirges getrennt sind. Wiewohl nun die Vermuthung nahe liegt, daß *Luzella* in dem dazwischen liegenden Gebiete an ähnlichen Orten ebenso wenig fehlen werde, so weist doch der Umstand, daß bis jetzt nur die erwähnten zwei Exemplare gefunden worden sind, auf die Seltenheit unserer Art hin.

* 10. *Nemophora pilella* SV.

[Hein. Tin. I, 71. Mehr in Gebirgsgegenden, auf dem Oberharz im Juni.]

Auch diese Art, welche Rössler in der ersten Auflage seines Verzeichnisses noch nicht auführt, ist, wiewohl vielleicht als eine Seltenheit, im Rheingau heimisch. Ein einzelnes frisches Exemplar erbeutete ich bei Lorch den 23. Mai 1879.

* 11. *Teichobia Verhuelletta* St.

[Hein. Tin. I, 93. Frankfurt a. M., Baden, Schweiz, Schlesien. Ende Juni und im Juli.]

Im unteren Rheingau verbreitet, aber nicht häufig.

Rössler fand sie bei Lorch, ich bei Bornich (auf dem Odinsack).

Da schon Frankfurt a. M. als Fundort dieser Art bekannt war, so hat ihr hiesiges Vorkommen nichts Auffallendes.

* 12. *Acrolepia grauitella* Tr.

[Hein. Tin. I, 96. Nördlich bis Breslau und Braunschweig, im Juli und August. Raupe in den Blättern von *Buphthalmum cordifolium* und *Inula dysenterica* im Juni und Juli.]

Die leicht zu bemerkende Raupe lebt bei uns in den Blättern von *Conyza squarrosa*; die Puppe sitzt in weitmaschigem Gespinnst am Stengel. Oft wird ein einzelnes Blatt von mehreren Raupen bewohnt. Die Schmetterlinge erschienen 1879 von Ende Juni an. Nach der Ueberwinterung finden sie sich noch im Mai.

Im unteren Rheingau verbreitet, aber nicht in jedem Jahre aufzutreiben.

* 13. *Hyponomeuta stanniellus* Thnb.

[Hein. Tin. I, 108. In Baden, Schlesien, bei Regensburg im Juni und Juli.]

Die nicht gerade große Zahl der bekannten deutschen Fundorte wird dadurch vermehrt, daß ihnen auch Bornich beigezählt werden muß.

Wiewohl ich *Stanniellus* bis jetzt nur am westlichen Abhange des Lennig, an einer sehr warmen Stelle fing, so bezweifle ich doch nicht, daß er auch an andern ähnlichen Localitäten des Rheingaus aufgefunden werden kann.

Ich habe ein Pärchen; das frische ♂ ist am 25. Juni 1880, das etwas geflogene ♀ Mitte Juli desselben Jahres gefangen.

14. *Bryotropha decrepitella* HS. und * var. *lutescens* Const.

[Hein. Tin. I, 236. *Decrepitella* HS. bei Regensburg und Braunschweig häufig auf Sandboden. Tin. S. 237. *Lutescens* Const., als eigene Art besprochen. Zwei Stücke von Zeller aus der Gegend von Glogau. Rösrl. Verz. 239 (339). *Decrepitella* bei Biebrich, Mosbach und Mombach in der zweiten Hälfte des Mai im Grase, bisweilen in Mehrzahl.]

Die hiesige *Lutescens*, welche sich als einzelne Seltenheit unter *Decrepitella* findet, stimmt genau mit Zellers Glogauer Exemplaren überein, wie sie Heinemann zu seiner Beschreibung vor sich hatte. Sie unterscheidet sich von *Decrepitella* nur durch die reiner lehmgelbliche Färbung und durch das geringere Quantum der dunklen Einmischung auf den Vorderflügeln. Wiewohl sich nun einzelne stark ausgeprägte Exemplare merklich von *Decrepitella* abheben, so kann *Lutescens* doch darum nicht spezifisch getrennt werden, weil zahlreiche Uebergänge vorkommen.

Decrepitella ist eben, wie Heinemann richtig bemerkt, eine sehr veränderliche Art. Ihre Unterscheidung von der gemeinen *Terrella* bietet um so größere Schwierigkeiten dar, als ich auch das im Grunde einzige Merkmal, welches Heinemann in seiner übrigens zutreffenden Beschreibung noch

gelten läßt, als constant nicht anerkennen kann. Denn wenn er sagt, daß *Decrepitella* immer des Kupferglanzes der *Terrella* entbehre, so zeigen einzelne meiner sicheren *Decrepitella*, daß sich dieser Kupferglanz selbst an hellen Stücken bisweilen vorfindet. Man wird eben alle Unterschiede, deren wichtigste sind: die geringere Größe der *Decrepitella*, ihre reichlichere, durch gehäufte Bestäubung herbeigeführte Zeichnung und ihre frühere Erscheinungszeit, auf ein „in der Regel“ zurückführen müssen.

Trotzdem bezweifle ich die Artrechte der *Decrepitella* nicht, ohne für meine Meinung freilich andere Gründe beibringen zu können, als den allgemeinen Eindruck, den die Mehrzahl der Exemplare macht. Gewiß ist, daß *Terrella* nie in so kleinen und nie in so stark gezeichneten Stücken vorkommt, wie ein guter Procentsatz der *Decrepitella*. (Meine kleinsten *Decrepitella* haben nur $2\frac{1}{2}$ Pariser Linien Vorderflügelänge). Schon daraus folgt, daß *Terrella*, wie ungleich gefärbt auch die Exemplare, unter sich verglichen, sein mögen, doch immer noch nicht so veränderlich ist wie *Decrepitella*, welche ganz schwach und auffallend stark gezeichnete Stücke hervorbringt. Von *Terrella* ist die Mehrzahl der Exemplare dunkel und groß.

Decrepitella erscheint auf dem Odinsnack unmittelbar nach der ersten Generation von *Lita Kiningerella*, aber nicht bloß gleich dieser an moosigen Felswänden, sondern häufiger noch auf dem sterilen, mit spärlichem Gras und Moos bewachsenen Boden. Zum Versteck schlüpft sie den Tag über in das auf der Erde wachsende Moos und Gras, oder in die Höhlen der Felsen, namentlich in solche, die sich dicht über dem Boden befinden, in Mauern und, wo niedere Büsche vorhanden sind, in diese. Leicht lassen sich aus ihnen die Thiere gegen Abend oder früh Morgens aufseuchen.

1880 erchiene die ersten Stücke schon am 21. Mai. Reine Exemplare fanden sich bis gegen Mitte Juni vor; von da an wurden diese immer seltener, wenn auch die Art noch vorhanden war.

Wohl in Folge des kalten Frühjahrs trat *Decrepitella* 1879 gerade 4 Wochen später auf: am 21. Juni. Zwei Tage darauf waren die Schmetterlinge häufig geworden. Schon am 21. Juni flog unter mehreren *Decrepitella* die erste *Terrella*; am zweitfolgenden Tage kamen unter 20 *Decrepitella* 2 *Terrella* vor; am 24. Juni unter 16 *Decrepitella* 4 *Terrella*. Daraus folgt, daß die Erscheinungszeit von *Terrella* nicht viel später beginnt als diejenige von *Decrepitella*. Aber während

diese rasch häufig wird, tritt jene Anfangs nur ganz vereinzelt auf und nimmt erst später an Zahl zu: eine Beobachtung, die ich auch 1880 bestätigt fand.

Decrepitella ist bei uns nicht bloß auf dem Odinsnack, wo ich sie gewöhnlich einzusammeln pflege, sondern allerwärts an geeigneten Orten so gemein, daß ich sie zuerst für *Terrella* und die großen und dunkeln, eintönigen Exemplare, die eigentliche *Terrella*, für eine neue, seltenere Art hielt. Daß Rössler *Decrepitella* auch in der Wiesbadener Gegend fand, ist oben angemerkt. Nach Allem zu schließen, ist sie von Mainz und Biebrich abwärts im ganzen Rheingau verbreitet.

15. *Lita Kiningerella* HS.

[Vgl. meinen ersten Artikel 1880, S. 241. Die erste Generation vom 10. bis 20. Juni, die zweite Mitte August.]

Die Bestimmung der Erscheinungszeit eines Schmetterlings nach den in einem einzelnen Jahre angestellten Beobachtungen ist darum mißlich, weil Zufälligkeiten in den Witterungsverhältnissen nicht immer schon das erste Mal gebührend gewürdigt werden können.

Diese Bemerkung bestätigte sich mir bei *Kiningerella*. In meiner früheren Besprechung dieser Art wird die Flugzeit für die erste Generation zu spät angesetzt. Denn 1880 waren die wenigen Exemplare, die ich bei meiner ersten Besichtigung des Odinsnack am 21. Mai erbeutete, schon entschieden geflogen. Wenn ich nun auch an den folgenden Abenden zahlreiche frische Stücke sammelte, so hatte ich doch den Anfang der am 3. Juni zu Ende gebenden Flugzeit versäumt.

Das späte Erscheinen 1879 war eben nur eine Folge des kalten Frühjahrs gewesen.

Noch sei erwähnt, daß die Schmetterlinge nach weiteren Beobachtungen gegen Abend ihre Puppen zu verlassen scheinen, um frisch entwickelt auf dem kurzen Moose der Felsen, in welchem Raupe und Puppe wohnten, während der Dämmerung zu sitzen.

16. *Lita leucomelanella* Z.

[Vgl. meinen ersten Artikel 1880, S. 241. Hier noch als selten bezeichnet. Hein. Tin. I, 270. Bei Glogau im Juni und Juli.]

Leucomelanella fliegt bei uns im Juli einzeln, doch nicht gerade selten am westlichen Abhange des Lennig, Oberwesel gegenüber. 1880 erbeutete ich das erste Exemplar, ein frisches ♂, am 9. Juli. Wenn auch Bornich bis jetzt der einzige

bekannte Fundort für unser Gebiet ist, so darf eine größere Verbreitung der *Leucomelanella* im Rheingau doch vermuthet werden.

17. *Psecaphora (Chrysoclista) Schranckella* Hb.

[Hein. Tin. II, 434. Verbreitet, besonders in Gebirgsgegenden, im Juni und wieder im August und September. Rössl. Verz. 276 (376). Sie wurde von Alexander Schenek zu Hachenburg aus *Epilobium* erzogen.]

Da Rössler für unser Gebiet nur das vereinzelte Vorkommen bei Hachenburg (auf dem Westerwalde) kennt, so sei bemerkt, daß ich ein frisches Stück am 15. Juni 1880 auch bei Bornich an einem Bachrande aus *Epilobium* aufseheuchte. Da ein zweites Exemplar nicht erbeutet wurde, so mag *Schranckella* bei uns selten sein, ist aber jedenfalls weiter verbreitet, als bisher angenommen wurde.

* 18. *Butalis fallacella* Schl.

[Hein. Tin. II, 441. Verbreitet, auch in den Hoehalpen, von Ende Mai bis in den August. Raupe an *Helianthemum vulgare*.]

Bei Bornich an den sonnigen Abhängen des Rheinthaales um *Helianthemum vulgare* verbreitet und wohl im ganzen unteren Rheingau heimisch. 1880 kam das erste Exemplar schon Mitte Mai vor; einzelne frische finden sich bis in den August.

* 19. *Butalis Schneideri* Zeller.

[Z. Linn. ent. 10, p. 194 Anmerkung. ?Speyeri Hein. Tin. II, 445 unter *Fusco aenea* Hw.]

Oben am südwestlichen Abhänge des Lennig ting ich, ebenfalls um *Helianthemum vulgare*, 1880 unter *Fallacella* ein zweifellos verschiedenes Pärchen, das ♂ am 23. Juni, das ♀ im Juli, über welches mir Wocke schreibt:

„Durch den Bau des Afterssegments sehr von *Fallacella* abweichend, viel näher der *Fusco-aenea*, aber von ganz anderer Farbe. Ich möchte sie für *Butalis Schneideri* Z. halten, deren Originale in meinem Besitz sind. Das ♂ von *Schneideri* unterscheidet sich nur durch hellere (aber nicht kupfrige) Vorderflügel, was wohl erklärlich ist, da die 3 Stücke im Jahre 1840 gefangen sind, also gut bleicher sein können. Vielleicht gehört auch Heinemann's *Speyeri* dazu, die ich nicht kenne, und deren Beschreibung fast noch besser auf Ihr ♂ paßt, als die Zeller'sche von *Schneideri*. Doch ist das Stück (*Speyeri*) vom Gerner Grat, wo aber auch *Fallacella* fliegt.“

* 20. *Butalis tabidella* HS. und * var. *ericetella* Snellen. Hein.

[Hein. Tin. II, 443. *Tabidella* HS. in Kärnthen. Hein. Tin. II, 444, wo *Ericetella* als eine eigene Art besprochen wird. In Holland, vermuthlich auch an der deutschen Nordseeküste. Auf Haide von Ende Juni bis Anfangs August. Vgl. meinen ersten Artikel 1880, S. 243. *Genistella* Snellen.]

Zu meinem größten Bedauern habe ich diese *Butalis*, welcher sicher der Name *Ericetella* gebührt, a. a. O. irrthümlich als *Genistella* Snellen bezeichnet, so daß nicht erkannt werden kann, welcher Schmetterling eigentlich gemeint sei. Gewiß ist, daß meine hiesigen Exemplare mit 6 andern, welche sich in Rössler's Sammlung finden und von Snellen selbst als seine neue *Ericetella* mitgetheilt sind, übereinstimmen.

Ericetella hat ganz denselben Bau wie *Tabidella* HS., von der sie sich nur durch die dunkle Färbung ihrer Vorderflügel unterscheidet. Aber der dunkle Grund wird durch eingemischte helle Schuppen, welche sich bald spärlicher, bald reichlicher vorfinden, etwas gedämpft. Besonders häufig treten sie gern an folgenden Stellen auf: in der Flügel falte, gegen die Spitze hin und den Saum entlang. Die Wurzel bleibt freier, in der Regel auch der Vorder- und Hinterrand, wiewohl beide Ränder an manchen Stücken gegen den Saum hin ebenfalls mit hellen Schuppen besetzt sind. Natürlich gewinnen durch die verschiedene Dichtigkeit der hellen Schuppen auch die Schmetterlinge ein verschiedenes Aussehen. Zwei hiesige Stücke sind fast so hell wie *Tabidella* und lehren, daß *Ericetella* von ihr nicht specifisch getrennt werden kann. Wir werden sie als eine nördliche, dunkle Varietät dieser bisher nur in Kärnthen gefundenen Art betrachten müssen.

Ericetella flog 1880 von Ende Juni bis zum 6. August — also in langer Erscheinungszeit, genau wie Heinemann angiebt — am ganzen südwestlichen Waldsaume des Lennig auf Haide und war gar nicht selten. Die meisten Exemplare sammelte ich in der zweiten Juliwoche. Gegen Sonnenuntergang und während der Dämmerung kamen die Schmetterlinge theils freiwillig aus der Haide hervor, theils ließen sie sich leicht aufscheuchen.

Ericetella war bisher nur in Holland beobachtet worden. Ob sie auch an der deutschen Nordseeküste vorkommt, wie Heinemann vermuthet, darüber ist nichts weiter bekannt geworden. Durch ihre Verbindung mit *Tabidella*, sowie durch den Nachweis, daß beide Formen, die helle und die dunkle, die letztere als Regel, die erstere als Ausnahme, sich im

Lennig finden, lernen wir in Tabidella eine verbreitete Art kennen.*)

* 21. *Augasma (Asychma) aeratellum* Z.

[Hein. Tin. II, 526. Im Juni und Juli, ohne Angabe der geographischen Verbreitung.]

Wie es scheint, selten, aber im unteren Rheingau zweifellos verbreitet, da der Schmetterling von Rössler bei Lorch, von mir bei Bornich gefangen wurde. Mein einzelnes frisches ♀ stammt aus dem Rieslingberge, an dessen sonnigen Abhängen es während der Abenddämmerung freiwillig flog.

* 22. *Coleophora trigeminella* n. sp.

[Vgl. 1880, S. 244. Badiipennella Dup.]

Unter dem Namen Badiipennella Dup. ist a. a. O. eine Art aufgeführt, die ich jetzt, nachdem ich die ächte Badiipennella aus einer an Schlehen gefundenen Raupe erzogen habe, für spezifisch verschieden erklären muß. Wie genau auch die Schmetterlinge beider nächstverwandten Arten übereinstimmen mögen, so wenig ähnlich sehen sich doch ihre Raupensäcke. Der von Trigeminella**) ist ein $2\frac{1}{4}$ Pariser Linien langer, schlanker und dünner Röhrensack, sein Hals noch mehr verdünnt umgebogen, das Ende dreiklappig, die Farbe des Sackes ist gelbbraunlich oder röthlichbraun, hinten am hellsten, der Mund l. Aus diesen Angaben geht hervor, daß an eine Zusammengehörigkeit der dreiklappigen Säcke mit den zweiklappigen von Badiipennella nicht zu denken ist.

Eine Beschreibung der Schmetterlinge, welche aus den dreiklappigen Säcken schlüpfen, ist darum unnöthig, weil sie der Badiipennella absolut gleich sind. Trotzdem wird Trigeminella wegen des ganz verschiedenen Raupensackes als eine gute Art betrachtet werden müssen.

Ich fand die Säcke bisher nur an den Stämmen zweier noch jungen Kirschbäume, nahe dem Dorfe auf einer Wiese. An den zunächst stehenden älteren Kirschbäumen zeigten sie sich nicht. An jenen waren sie 1879 in Mehrzahl vorhanden,

*) Im Begriff, diesen Aufsatz abzuschicken, sammelte ich schon den 30. Mai 1881 die ersten frischen ♂ an den sonnigen Abhängen des Heimbachthales, rechts vom Lennig, um wenige Calluna-Stöcke. Wir müssen daher für Eriocetella eine größere Verbreitung in unseren Rheinbergen und eine noch längere Flugzeit, als oben angegeben wurde, annehmen.

**) Der Name Trigeminella deutet auf die Dreizahl der zu dieser Gruppe gehörigen Arten hin (Trigeminella, Badiipennella, Milvipennis).

aber die auf und ab laufenden Ameisen bohrten, so bald sich eine Raupe nur eben festgesponnen hatte, ein Loch in ihren Sack, um seine Bewohnerin herauszuholen und zu verzehren. Daher kam es, daß ich doch nur 3 Schmetterlinge erzog. Sie schlüpfen im Juli aus.

Daß ich 1880 wieder nachsah, versteht sich von selbst. Aber nur am Stamme des einen der beiden Bäume saßen zwei Säcke, aus deren einem am 18. Juni ein Schmetterling hervorkam.

Die Frage, ob jene Trigemella-Raupen wirklich auf den Kirschbäumen gelebt hatten, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Da sich aber 1879 Ende Mai und Anfangs Juni fast täglich 1—2 Säcke, die vorher nicht zu bemerken gewesen, zum Theil an den eben erreichbaren Aesten vorfanden, so darf man wohl die Vermuthung hegen, die Raupen möchten aus der Höhe herabgestiegen sein, um sich entweder am Stamme oder an den unteren Aesten zur Verwandlung festzuspinnen. In diesem Falle müßten sie sich von dem Laube jener Kirschbäume genährt haben. Angemerkt soll werden, daß ich im Mai 1880, trotz genauer Betrachtung aller erreichbaren Zweige jener Kirschbäume, keine Coleophoren-Säcke an dem jungen Laube fand. Das erscheint darum weniger auffallend, weil, wie das spätere Vorkommen von nur zwei Trigemella-Säcken an den Stämmen beweist, die Thierchen selten geworden waren. Ich hatte dadurch, daß ich 1879 alle erreichbaren Säcke mitnahm, der Vermehrung der Art Abbruch gethan.

* 23. *Coleophora badiipennella* Dup.

[Hein. Tin. II, 535. Im Juni und Juli. Rössl. Verz. 308 (408), im Nachtrag. Bei Frankfurt a. M. Die Raupe im Herbst sehr einzeln auf Schlehen.]

Wiewohl die eben angestellten Erwägungen keinen Zweifel gestatten, daß die früher für *Badiipennella* Dup. gehaltenen Schmetterlinge zu einer verschiedenen Art gehören, so ist das vereinzelte Vorkommen der ächten *Badiipennella* im Rheingau doch dadurch erwiesen, daß ich sie aus einem Sacke, der im Mai 1880 auf Schlehen bei Lorch gefunden wurde, erzogen habe. Aber auch bei uns scheint die Art ebenso spärlich vorhanden zu sein, wie nach den bisherigen Ermittlungen bei Frankfurt a. M. Denn wiewohl ich die warm gelegenen Schlehenhecken bei Lorch alljährlich im Mai nach *Acaciae*-Raupen abzuklopfen pflege, so habe ich zwar öfter die Säcke der gemeinen *Nigricella*, nie vorher aber eine *Badiipennella*-Raupe erhalten.

24. *Coleophora linosyridella* Fuchs = *trogloidyrella* Dup. var.

[Vgl. Ent. Zeit. 1880, S. 113 und 114. Hein. Tin. II, 593. *Trogloidyrella* Dup. im Juli. Raupe an Disteln, Inula, *Artemisia vulgaris* und andern Compositen. Rössl. Verz. 270 (370). *Trogloidyrella* Dup. Mitte Juni. Der Sack im Mai an *Eupatorium cannabinum*, *Tanacetum vulgare*, *Solidago virgaurea*, *Conyza squarrosa* etc.]

Weitere Beobachtungen haben die nahe Verwandtschaft meiner *Linosyridella* mit *Trogloidyrella* ergeben.

Da die *Linosyridella*-Säcke Ende April vorigen Jahres wiederum im Lennig an den Blättern von *Chrysocoma linosyris* häufig waren, so sammelte ich möglichst viele davon ein und brachte die noch fressenden Räumchen an *Tanacetum vulgare*, um zu versuchen, ob sie ebenso polyphag seien wie die auch auf *Tanacetum* lebende *Trogloidyrella*-Raupe. Aber sie rührten das unwillkommene Futter nicht an und wären sicher gestorben, wenn ich sie nicht nach dreitägigem freiwilligen Fasten wieder an *Chrysocoma* zurückgebracht hätte, über deren Blätter sie sich alsbald gierig hermachten. Schon aus diesem Versuche scheint zu erhellen, daß *Linosyridella* keineswegs ohne Weiteres mit der höchst polyphagen *Trogloidyrella* identificirt werden kann.

Dazu kommt, daß ein erheblicher Procentsatz der von *Chrysocoma* erzeugenen Schmetterlinge manche Abweichungen von der typischen *Trogloidyrella* aufweist.

1. Neben Stücken, deren Vorderflügel ebenso breit sind wie an *Trogloidyrella*, kommen andere mit ganz schmalen Vorderflügeln vor. Bisweilen sind ihre Vorderflügel nicht breiter als die sehr schmalen und spitzen der *Theridella*.
2. In der Zeichnung und Färbung der Vorderflügel sind *Trogloidyrella* und *Linosyridella* einander gleich. Aber etwa der dritte Theil der von *Chrysocoma* erzeugenen Schmetterlinge führt auf den Vorderflügeln braune Schuppen: eine Beobachtung, welche man an der typischen *Trogloidyrella* noch nicht gemacht hat. Die Zahl dieser auf den weißen Linien angebrachten Schuppen wechselt ungemein. Manche Schmetterlinge weisen nur eine einzelne Schuppe vor der Biegungsstelle der Mittellinie auf. Bei andern zähle ich bis zu 13, die auf verschiedene Stellen der Vorderflügel vertheilt sind und nicht immer die weißen Linien — Mittellinie, Faltenlinie — einhalten. Um die Veränderlichkeit der *Chrysocoma*-Schmetterlinge in dieser Hinsicht zu illustriren,

sei bemerkt, daß es nicht an Exemplaren fehlt, welche auf dem einen Flügel zahlreichere braune Schuppen führen als auf dem andern.

Auf Grund dieser beiden Unterschiede wird man *Linosyridella* für mehr als eine *Troglodytella*-Varietät darum nicht halten können, weil immer nur von einem Theile der aus *Chrysocoma*-Säcken erzogenen Exemplare geredet werden kann. Da aber von *Troglodytella*-Stücken mit eingestreuten braunen Schuppen und so schmalen Vorderflügeln, wie ich sie oben beschrieb, bis jetzt nichts bekannt war, so scheint durch eine genaue Untersuchung der *Chrysocoma*-Schmetterlinge immerhin unsere Kenntniß von dieser verbreiteten Art erweitert worden zu sein.

Linosyridella hat eine ungemein lange Flugzeit. Aus den am 27. April 1880 eingesammelten Säcken erschienen die ersten Schmetterlinge am 27. Mai und vom 3. bis 9. Juni. Doch wechselten einzelne der schon festgesponnenen Säcke um diese Zeit noch öfter freiwillig ihren Sitz: ein Zeichen, daß ihre Bewohnerinnen noch immer nicht zur Verpuppung geschritten waren, obwohl sie längst keine Nahrung mehr nahmen. Am 23. Juni sammelte ich im Lennig wiederholt viele vom Sonnenbrande gebleichte Säcke, während schon die Schmetterlinge, gegen Sonnenuntergang vom Boden hervorkommend, zahlreich flogen. Aus den mitgenommenen Säcken erschienen die Thierchen an den folgenden Tagen. Nach langer Pause schlüpfen aus den Ende April gesammelten nochmals zwei Schmetterlinge am 29. und 30. August aus. *Linosyridella* flog also 1880 von Ende Mai bis Ende August. Am zahlreichsten war sie Ende Juni vorhanden.

* 25. *Coleophora filaginella* n. sp.

Wenn man meine vielen *Filaginella* mit Heinemann's Beschreibung von *Pappiferella* Hofm. (Tin. II, 595 und 596) vergleicht, so wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß beide Arten nächste Verwandte sein müssen. Sie mit einander zu verbinden verbietet ihre verschiedene Größe und zwar ebenso wohl die verschiedene Größe der Schmetterlinge wie der Säcke. Denn während für *Pappiferella* $3\frac{1}{2}$ L. Vorderflügelänge angegeben wird: eine immerhin ansehnliche Größe, die auch Rössler's einzelne — gefangene — *Pappiferella* aus der Wiesbadener Gegend aufweist, mißt der Vorderflügel der größten unter meinen *Filaginella* nur $2\frac{3}{4}$ L., eine Differenz, die sich schon recht bemerkbar macht. Ganz dieselbe Erscheinung finden wir bei den Raupensäcken

vor. Denn bei gleicher Dicke ist der von *Filaginella* fast eine L. kürzer. Er mißt nur $2\frac{1}{4}$ L. gegen 3 L. des *Pappiferella*-Sackes.

Schon diese constante Differenz in den Größenverhältnissen weist darauf hin, daß *Filaginella* nicht mit der typischen *Pappiferella* vereinigt werden kann. Leider macht Heinemann's Schweigen über die Zeit, wann der Sack von *Pappiferella* erwachsen ist, einen genauen Vergleich mit *Filaginella* unter dem Gesichtspunkt der Lebensweise höchst schwierig. Von *Filaginella* lebt der erwachsene Sack Ende August und im September an den Blüten und Samen von *Filago arvensis*, während über *Pappiferella* nur gesagt wird, daß die Raupe in den Samen von *Gnaphalium dioicum* lebe. Da diese Pflanze nach Fückel's nassauischer Flora S. 170 im Mai und Juni blüht, *Filago arvensis* aber erst im August, so dürfte der Sack von *Pappiferella* schon im Juli zu finden sein. Wenn sich diese Vermuthung bestätigen sollte, so würden die Gründe, welche für die spezifische Verschiedenheit von *Filaginella* sprechen, durch die im Vergleich zu *Pappiferella* spätere Erscheinungszeit ihres Raupensackes noch verstärkt werden.

· Sehen wir uns nun unsere *Filaginella* möglichst genau an!

Vorderflügel von der Wurzel bis zur Spitze $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ L., bei einem eizogenen ♀ nur 2 L., ziemlich schmal, braungrau, unterhalb des weißen Vorderrandes am dunkelsten, die weißen Linien rein, ohne eingemischte Schuppen, immer deutlich. Der Vorderrand- und der Faltenstreif sind beide breit weiß, der erstere ist unterhalb der Vorderrandfransen als eine schmale weiße Linie bis zur Flügelspitze fortgesetzt, der letztere durch eine feine braungraue, zuweilen in Schuppen aufgelöste Linie der Länge nach getheilt. Mittellinie fein weiß, dicht oberhalb des Faltenstreifs laufend. Die weißen Schräglinien deutlich, doch von verschiedener Breite. Die vordere Linie lang und sehr schräg. Zwischen den Schräglinien stehen in der Flügelspitze bisweilen dunkelbraune Schuppen, welche sich unterhalb des weißen Vorderrandes zu feinen, kurzen, dunkeln Längsstrichen verdicken. Innenrand der Vorderflügel gewöhnlich in einer feinen Linie weiß, die aber bei dunkeln Exemplaren kaum sichtbar ist. Als Fortsetzung der weißen Innenrandlinie ist die Fransenzurzel am Saum hin bis zur Flügelspitze mit weißen Schuppen belegt. Vorderrandfransen heller oder dunkler grau, ihre Spitze immer heller. Franses des Saumes grau mit eingemischten weißen Haaren, besonders unterhalb der Flügelspitze. Hinterflügel schmal und spitz, dunkelgrau mit etwas helleren Franses. Wurzelglied der Fühler verdickt, unten braungrau,

die Geißel weiß und dunkelbraun geringelt. Palpen weißgrau, Glied 2 mit einem kurzen und spitzen Haarbüsch. Kopf und Thorax weißgrau, Hinterleib des ♂ dunkelgrau mit hellem Afterbüsch, der des ♀ heller grau. Bauch weißlich.

Der Sack ist $2\frac{1}{4}$ L. lang und $\frac{3}{4}$ L. dick, ziemlich plump, die drei Afterklappen kurz und stumpf, der kurze Hals ein wenig gebogen und verengt, der Mund kreisrund, 1. Die braune Farbe des Sackes wird durch feine weiße Härchen der Nährpflanze, mit welchen er dicht besetzt ist, verhüllt. Erwachsen lebt er Ende August und im September an den Blüten und Samen von *Filago arvensis*, von außen sichtbar. Die Raupe ist häufig gestochen und schwer zu erziehen.

Von *Gnaphalii* Z. unterscheidet sich *Filaginella* schon durch die viel spätere Erscheinungszeit ihres Raupensackes.

1878 fing ich die Schmetterlinge schon in der zweiten Juniwoche gegen Sonnenuntergang zahlreich auf demselben Ackerfelde, wo ich später Ende August den Raupensack an *Filago* entdeckte. Leider blieb die Zucht damals erfolglos. Im Sommer 1880 erzog ich aus vielen Säcken, welche ich im Herbst 1879 eingesammelt hatte, endlich 5 Schmetterlinge, welche, sich gegen die im Freien fliegenden verspätend, in langen Zwischenräumen vom 29. Juni bis zum 23. August ausschlüpfen. Zum Zeichen, daß sie lebe, wechselte eine Raupe noch im Juli ihren Sitz, natürlich ohne seit dem Herbst 1879 Nahrung zu sich genommen zu haben. Aber der Schmetterling kam nicht mehr zur Entwicklung.

Filaginella ist in unseren Rheinbergen auf warmen Ackerfeldern mit *Filago arvensis* stellenweise nicht selten.

26. *Coleophora dianthi* HS.

[Hein. Tin. II, 600. Vermuthlich verbreitet, aber noch wenig beobachtet. Falter im Mai und Juli. Rössl. Verz. 270 (370). Bei Biebrich im August.]

Im unteren Rheingau allgemein verbreitet und nicht selten.

Die erwachsenen Säcke sammelte ich theils im November, theils nach ihrer Ueberwinterung noch im März, indem ich die dürrn *Dianthus*-Pflänzchen, welche den Winter überdauert hatten, mit nach Hause nahm und sorgfältig untersuchte.

* 27. *Coleophora simillimella* n. sp.

Das mir lieb gewordene Studium der *Coleophoren* veranlaßte mich in den letzten Septembertagen des Jahres 1878, die Büsche von *Artemisia absinthium*, einer anerkannt guten Pflanze, welche in den zum Theil brachliegenden Weinbergen

des Rieslingberges häufig wächst, nach etwaigen Coleophoren-Säcken zu untersuchen. Wirklich fand ich bei dieser Gelegenheit an den Samen des Absynth 8 Coleophoren-Säcke, auf welche keine Beschreibung Heinemann's zu passen schien. Sie waren $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ L. lang und $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ L. dick, nach hinten etwas verschmälert, dreiklappig, die Klappen zugespitzt, der kurze Hals mäßig verengt, ein wenig gebogen, der Mund rund, 2. Gelbbraun, uneben, der Länge nach gestreift, der ganze Sack mit kurzem, feinem aschgrauen Filze bekleidet. Nur die Längsstreifen entbehren des Filzes und nehmen sich in Folge davon wie Furchen aus. Mit nach Hause genommen, überwinterten die Säcke theils an ihrer Futterpflanze, theils an den Wänden ihres Behälters. Obschon die Raupen im Frühjahr noch lebten, mißglückte doch ihre Zucht ebenso völlig, wie die um dieselbe Zeit zum ersten Male versuchte Filaginella-Zucht.

Mitte October 1879 sammelte ich, ebenfalls im Rieslingberge, wiederum 30 Säcke derselben Art, welche ich diesmal, eingedenk der warmen Lage ihres Fundortes, auf einem Fensterbrett im Freien jeder Witterung, dem Brande der Morgensonne ebenso gut wie dem Regen, bis zum Erscheinen der Schmetterlinge aussetzte. Trotzdem erhielt ich deren nur drei; ein ♂ erschien am 23. Juni 1880, zwei ♀ am 19. und 22. Juli. Sie gehören zur Verwandtschaft von *Argentula* und zwar neben *Granulatella* Z., können aber mit dieser Art, deren Naturgeschichte noch unbekannt ist, wegen ihrer breiteren weißen Linien nicht vereinigt werden.

Größer als *Argentula*, Vorderflügel 3 L. lang, ziemlich schmal, lehmgelb, der weiße Vorderrandstreif breit, unterhalb der Vorderrandfransen bis zur Flügelspitze deutlich fortgesetzt, die Schräglinien bei zwei Exemplaren zusammengeflossen, die erste Schräglinie sehr lang, dicht unterhalb des weißen Vorderrandstreifens fast bis zur Flügelwurzel reichend, der Raum zwischen ihr und dem Vorderrandstreifen sehr schmal, nur auf eine bräunlich verdunkelte Linie beschränkt; in der Flügelspitze ist die Grundfarbe zwischen den Schräglinien zu kurzen braunen Strichen verdunkelt, welche dicht unterhalb des weißen Vorderrandstreifens stehen. Faltenlinie breit, weiß, die Falte selbst bisweilen bräunlich, die weiße Mittellinie deutlich, vor dem Saume aufwärts gebogen; an der Biegungsstelle steht eine starke braune Schuppe und davor zwei schwächere; wenige braune Schuppen sind außerdem in der Flügelspitze und auf den kurzen Schräglinien zerstreut. Der Innenrand ist an der Flügelwurzel in einer breiten Linie weiß, welche sich, schmaler werdend, bis zur Spitze fortsetzt. Kopf, Palpen, Fühler, Hinterleib etc. wie bei *Argentula* und *Granulatella*. —

Der in bescheidenem Maße gelungene Zuchtversuch weckte neuen Eifer zum Einsammeln der Säcke im October 1880. Aber die Absynthbüsche zeigten sich im Rieslingberge durch Abschneiden größtentheils zerstört*) und an den wenigen, die unversehrt dastanden, waren keine Säcke zu finden. Fast hatte ich jede Hoffnung, der Säcke im verlossenen Herbste habhaft zu werden, aufgegeben, als ich sie beim Beklopfen nahestehender Büsche von *Artemisia campestris* zu meiner Freude doch noch zahlreich an dieser Pflanze fand. Der Sack ist, wie sich herausgestellt hat, in unseren Rheinbergen nicht bloß an den Samen von *Artemisia absynthium*, sondern auch an denen von *Artemisia campestris* ziemlich allgemein verbreitet und zahlreicher zu finden als der gleichzeitig an *Artemisia campestris* lebende Sack von *Artemisiae* Mhlg.

Auch an Anzeichen, daß das Vorkommen von *Simillimella* keineswegs auf den Rheingau beschränkt sei, fehlt es jetzt schon nicht. Frey, dem ich meine Exemplare zur Begutachtung vorlegte, erwiderte, daß er ganz dasselbe Insect von Frankfurt a. M. unter *Artemisiae* Mhlg. erhalten habe, einer Art, mit welcher *Simillimella* weder als Sack, noch als Schmetterling Verwandtschaft zeigt. Mühlig, von dem ich mir die ächte, auch hier vorkommende *Artemisiae* zur Ansicht erbat, machte bei der Einsendung seiner Exemplare darauf aufmerksam, daß er die gleichzeitig mit seiner *Artemisiae* an *Artemisia campestris* lebenden Raupensäcke für *Argentula* halte. Bei uns kommt *Argentula* an *Artemisia campestris* nicht vor; wohl aber wurde oben gezeigt, daß die Schmetterlinge aus solchen Raupensäcken, welche gleichzeitig mit *Artemisiae* Mhlg. an den Samen von *Artemisia campestris* leben, zu einer neuen Art aus der *Argentula*-Verwandtschaft gehören. Nach all' dem scheint es, als hätten wir in *Simillimella* eine Art vor uns, die zwar in manchen Sammlungen schon vorhanden, aber verkannt war. Sie dürfte mindestens im Rhein- und Maingau aufwärts bis Frankfurt a. M. und wohl auch anderwärts verbreitet sein.

28. *Coleophora asteris* Mhlg.

[Hein. Tin. II, 609. Raupe im Herbst an *Aster amellus* und *Chrysocoma linosyris*. Falter im Juli und August. Rössl. Verz. 272 (372).]

Mit der Nahrungspflanze ihrer Raupe, *Chrysocoma linosyris*, im unteren Rheingau verbreitet.

*) Vergl. darüber meinen ersten Artikel, 1880, S. 247, bei Besprechung von *Coleophora absynthii* Wocke.

Die Schmetterlinge erscheinen je nach der wärmeren oder kälteren Lage des Ortes, an dem sich ihre Raupen nährten, früher oder später, im Lennig nicht vor der zweiten Septemberwoche. Der Sack ist im November erwachsen, wann die weißen Flocken der *Linosyris* eben vom Winde abgeweht werden. Mit ihnen fällt er zu Boden, wo er von seiner Raupe im Moose festgesponnen wird.

Errata ridicula.

II.

(I. confer. p. 79.)

Zunächst habe ich reumüthig zu berichtigen, daß es nicht Monsieur sondern *Veuve Ambroise Lefèvre* (quai des Augustins) auf dem Titel des antiquarischen Catal. quæst. lautet; mithin ist mit der verehrlichen Augustinerin fast gar nicht wegen entschlüpfter Preßbagatellen zu rechten. Schon glaubte ich, daß sie in der correctesten Weise feurige Kohlen auf mein schuldiges Haupt gesammelt hätte, denn in dem mir neuerlichst zugesandten Catalogue No. 18 — Mars 1881 stöberte ich anfänglich durchaus vergebens nach Analogieen der vergnüglichen „Schlechtendal Ertes vierteljahr vorsitzender brochirt in 4. (2 Frcs.)“ oder „Achat-Madeln“ herum: „einleitende grundlege“, „système déronien“ (statt dévon.), „Bernannus si re de re metallica Dialogus. Interpretatis Germanica vocum rei metallica“, — „Ungewöhnliche form. des chlormatrium zinnobes von Californien“, — „Baanke. Beitrage zur Keimungsgeschichte der Schizaeaceen“, — „Ubes die verglichene vollkommenheitsstufe der angiospermen Dikotybdonen mit getrennt blatterieen and mit verwachsen-blatterigen Blumenkronen namlich der Gamopetalae und der Dialypetalae“ — — das waren unerhebliche, wenig anstößige Böckchen, obschon die Verweisung der beiden letzten Werke in die Abtheilung „Géologie, Minéralogie et Paléontologie“ ihr Gewagtes hatte. Dafür konnte man den billigen Ausgleich in der Abtheilung „Botanique“ finden, wo man außer dem etwas unklar betitelten Werke „Bartholini De naturae morabilius“ noch „Beek Anatom. Untersuchungen über enzelne Theile des VII. Hirnnervenpaares“, ferner „L. Dufour Recherches anatomiques sur les Carabiques, Duponchel Monographie du genre érotyle, Selys Long-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs A.

Artikel/Article: [Mircrolepidopteren des Rheingauges 451-470](#)